

haben verschiedene englische Zeitungen in den letzten Wochen ihrem Zweifel darüber Ausdruck verliehen, ob das Pfund auf dem gegenwärtigen Kurse gehalten werden kann oder ob nicht früher oder später eine weitere Abwertung unumgänglich wird.

Gewerkschaften der Schwerindustrie und des Schiffbaus beharren auf Lohnerhöhungen

London, 9. Dezember. (Exchange.) Die Millionengewerkschaft der Schwerindustrie und des Schiffbaus hält nicht nur, der Regierung und dem Generalrat der Gewerkschaften zum Trotz, an ihrem Beschluss fest, für ihre zwei Millionen Mitglieder in der Schwerindustrie eine Lohnerhöhung von 1 £ pro Woche zu verlangen. Sie hat nunmehr beschlossen, die gleiche Forderung für ihre 200,000 Mitglieder im Schiffsbau zu erheben.

(Vgl. auch den Handelsteil.)

Pariser «Fritalux»-Besprechungen wieder aufgenommen

Paris, 9. Dezember. Ag. (Reuter.) Die Fritalux-Konferenz nahm am Donnerstag ihre Arbeiten wieder auf, nachdem die italienischen, belgischen, holländischen und luxemburgischen Delegationsführer von ihren Konsultationen mit ihren Regierungen zurückgekehrt waren.

Der Sprecher des französischen Aussenministeriums erklärte am Donnerstagabend, dass die Besprechungen nun einigermaßen besser fortschritten. Die zwei Haupthindernisse für einen substantiellen Fortschritt in Richtung einer Währungs- und Zollunion unter den fünf Ländern sind nach wie vor die Frage der Eingliederung Deutschlands in diese Union und die Abschaffung der Zollschränken.

Gaullisten beantragen Auflösung der Nationalversammlung

Paris, 9. Dezember. Ag. (AFP.) Eine Anzahl Abgeordneter, von der die meisten der interfraktionellen Gruppe des «Rassemblement du Peuple français» angehören, hat auf dem Bureau der Nationalversammlung einen Gesetzesvorschlag hinterlegt, dessen einziger Artikel bestimmt, dass die «Vollmachten der Nationalversammlung ausserordentlichweise zwei Monate nach der Verabschiedung des gegenwärtigen Gesetzesentwurfes ungültig werden.»

Die «Krankheit» Grotewohls

Berlin, 8. Dezember. Ag. (Reuter.) Die ostdeutsche Regierung teilt mit, dass Ministerpräsident Otto Grotewohl an einem Influenza-Anfall gelitten hat. Die Mitteilung fährt weiter: «Er ist jetzt gut auf dem Wege der Besserung, doch haben ihm seine Aerzte den Rat erteilt, im Karlsruher Spital unter Beobachtung zu bleiben. Es würde lächerlich sein, sich mit den Berichten in der vom Westen kontrollierten Presse, dass Grotewohl einen Nervenzusammenbruch erlitten, weiter zu befassen.»

Ein Selbstmordversuch?

Berlin, 8. Dezember. Ag. (AFP.) Die unter britischer Lizenz erscheinende Zeitung «Telegraf» meldet, der ostdeutsche Ministerpräsident Grotewohl habe einen Selbstmordversuch unternommen, und zwar nach einem heftigen Streit mit dem Vizeministerpräsidenten und dem Vizepräsidenten der SED, Walter Ulbricht. Weiter glaubt das erwähnte Blatt zu wissen, die Rede, die Grotewohl in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember über den unter sowjetrussischer Kontrolle stehenden deutschen Radiosender hätte halten sollen, sei abgesagt worden.

*

Christlicher Demokrat Oberbürgermeister von Essen

Essen, 8. Dezember. (CND.) Bei der Essener Oberbürgermeisterwahl am Sonntag siegte der Kandidat der CDU, Dr. Hans Toussaint, mit 115,416 (68,3 Prozent) Stimmen vor dem Kandidaten der SPD, der 54,551 Stimmen (31,7 Prozent) erhielt. Die Wahlbeteiligung betrug nur 40,8 Prozent. Essen ist damit nach Oberhausen die zweite Stadt des Ruhrgebietes, die sich für einen Oberbürgermeister aus den Reihen der christlichen Parteien entschieden hat.

Chinesische Nationalregierung siedelt nach Formosa über

Hongkong, 8. Dezember. (United Press.) Wie hier soeben bekannt wird, ist die nationalchinesische Regierung aus Tschengtu nach Formosa geflüchtet, nachdem das Kabinett in einer Sondersitzung den Beschluss gefasst hatte, auf dem Festland nur noch zwei Hauptquartiere zur Leitung von Partisanenoperationen zurückzulassen. Eines dieser beiden Guerilla-Hauptquartiere wurde in Sitschang, der Hauptstadt der Provinz Sinkiang, eingerichtet. Sinkiang grenzt an die Mongolei und Russisch-Kasachstan im äussersten Westen Chinas.

In Anbetracht des raschen Vormarsches der kommunistischen Truppen auf die Kriegshauptstadt Tschengtu hat Generalissimo Chiang Kai-schek bereits heute morgen vorgängig des Kabinettsbeschlusses Tschengtu mit unbekanntem Ziel im Flugzeug verlassen. Letzte Berichte besagen, dass in Tschengtu allgemeine Verwirrung herrsche.

Chinas Klage gegen die Sowjetunion der «Kleinen Versammlung» überwiesen

Flushing Meadows, 9. Dezember. Ag. (Reuter.) Die Generalversammlung der Vereinigten Nationen beschloss am Donnerstag, die Klage des nationalen Chinas gegen die Sowjetunion dem interimistischen Komitee, auch «Kleine Versammlung» genannt, zu überweisen. Die «Kleine Versammlung» wird von Russland boykottiert. Mit grosser Mehrheit hat die Generalversammlung ferner beschlossen, das Recht des chinesischen Volkes auf Wahl seiner Regierungsform nach eigenem Gutdünken zu respektieren.

Kirchen und kommunistisches Regime in Ungarn

Zu unserem in Nr. 12 erschienenen Artikel «Die kirchliche Lage in Ungarn» erhalten wir von schweizerischer evangelisch-theologischer Seite eine Zuschrift in der Form einer Erklärung, die sich gegen die Darstellung unseres ungarischen Gewährsmannes wendet und deren Richtigkeit in verschiedener Hinsicht bestrittet. Wiewohl wir nach wie vor keinen Grund zu haben glauben, an der sachlichen Zuständigkeit des Verfassers des beanstandeten Artikels — Thomasius ist übrigens selbst ungarischer Protestant — oder an der Fundiertheit seiner Darlegungen zu zweifeln, möchten wir doch unseren Lesern die von drei schweizerischen evangelischen Theologen unterzeichnete Erklärung nicht vorenthalten. Wir lassen sie in vollem Wortlaut folgen:

Die Unterzeichneten, die Ungarn in den Jahren 1948 und 1949 bereist, die dortige reformierte Kirche am Werk gesehen und ihre wichtigsten verantwortlichen Führer persönlich kennen gelernt haben, haben zu der Darlegung von «Thomasius» folgendes zu sagen:

1. Wir setzen voraus, dass die Berichterstattung über die Lage in einer fern abliegenden Kirche und speziell über eine solche «hinter dem eisernen Vorhang», um ernsthaft zu sein, im Geiste kirchlicher Mitverantwortung, christlichen Mitbedenkens und Mittragens der dortigen Probleme geschrieben sein müsste. Der Artikel von «Thomasius» ist nicht in diesem Geiste geschrieben.
2. Wir bitten alle, die sich ernstlich für die Kirche und die Kirchen in Ungarn interessieren sollten, sich zu hüten vor den Missverständnissen und Fehlurteilen, die da unvermeidlich sind, wo man die dortigen Ereignisse, Verhältnisse und Personen in dem Gegensatz der uns geläufigen politischen Kategorien «Kollaboration» oder «Widerstand» verstehen zu können meint.
3. Wir halten es für falsch, von den Christen in Ungarn Entscheidungen und Schritte (auch Unterlassungen!) zu erwarten und zu verlangen, die wir selber, wenn wir dort leben würden, weder wagen würden, noch verantworten könnten.
4. Wir haben die ungarischen reformierten Gemeinden weder mit dem Interesse an einer «Kollaboration» mit der kommunistischen Regierung, noch mit dem Problem eines ihr allfällig entgegenzusetzenden «Widerstandes» beschäftigt gefunden, wohl aber haben wir ein eigentümliches Erwachen des christlichen Lebens, eine gründliche Bemühung um dessen neue Gestaltung, ein eifriges Fragen nach neuer, besserer Erkenntnis der Heiligen Schrift bei ihnen feststellen können.
5. Dass hohe Kirchenämter nur mit Zustimmung des Regimes besetzt werden können, ist eine Einrichtung,

die das kommunistische Ungarn mit dem demokratischen England gemeinsam hat. Und haben das kaiserlich-österreichische, das königlich- und kaiserlich-französische, das königlich-spanische «Regime» nicht jahrhundertlang sogar bei den Papstwahlen ziemlich lebhaft mitgeredet? Es ist aber eine glatte Verleumdung, wenn «Thomasius» behauptet, dass es bei der Wahl der Bischöfe Berezky und Péter nicht mit kirchlich rechten Dingen zugegangen sei, dass es sich bei ihnen um eine Belohnung «gewisser Dienste» gehandelt habe. Wir kennen sie beide und erklären hiemit, dass wir sie nicht nur für charakterlich integre Persönlichkeiten, sondern auch für ernstzunehmende Christen, Theologen und Kirchenmänner halten, denen man vom Westen her nicht in den Rücken fallen, sondern den Rücken stärken sollte.

6. Was «Thomasius» die «Kollaboration» dieser und der andern im reformierten Ungarn führenden Männer nennt, ist einerseits deren Ueberzeugung, dass die Kirche in Ungarn nach einer Vergangenheit in allzu enger Verbindung mit den damals herrschenden Gewalten und Gesellschaftsklassen ihre vordringliche Aufgabe in ihrer eigenen inneren Erneuerung zu suchen habe, andererseits das Bemühen um die Herstellung und Aufrechterhaltung einer äusserlich erträglichen Form des Zusammenlebens der Kirche mit dem kommunistischen Staat.

7. Wir geben zu, dass dabei gelegentlich Worte und Redensarten gebraucht worden sind, die auch wir, so wie sie lauteten, von hier aus nicht verstehen konnten, stellen aber in Rechnung, dass sie in der dortigen Situation einen unangreifbaren oder doch verantwortbaren Sinn haben können.

8. Wir haben nicht den Eindruck, dass die im reformierten Ungarn führenden Männer es nötig haben, vom Westen her darüber belehrt zu werden, dass zu optimistischen Erwartungen gerade hinsichtlich der weiteren Gestaltung der Rechtslage kein Anlass vorhanden sei.

9. Wir machen darauf aufmerksam, dass es hinsichtlich der Rolle und des Märtyrercharakters des Kardinals Mindszenty, dem wir damit nicht zu nahe treten wollen, auch eine andere Version gibt, laut deren man zur Verwunderung über seine Ahnungslosigkeit nicht weniger Grund hätte als zur Bewunderung seiner christlich-politischen Einsicht. Eine Gleichschaltung reformierter und römisch-katholischer kirchlicher Selbstbehauptung war und ist — und das aus Glaubensgründen! — auch im Gegensatz zum Kommunismus nicht zu wünschen und nicht zu erwarten. Sie hat auch im deutschen Kirchenkampf keineswegs stattgefunden.

Basel, 2. Dezember 1949.

Professor Karl Barth
Pfarrer Walter Lüthy, Bern
Pfarrer Eduard Thurneysen

«Fühlungnahme» des englischen Deutschlandexperten Sir Ivone Kirkpatrick mit den Ruhrindustriellen

London, 9. Dezember. (United Press.) Der Chef der Deutschland-Abteilung im britischen Foreign Office, Sir Ivone Kirkpatrick, hat durch eine offiziöse «Fühlungnahme» mit einer Gruppe Industrieller am Mittwoch in Düsseldorf in diplomatischen Kreisen einige Beunruhigungen hervorgerufen. Das Foreign Office teilt dazu nun mit, Baron von Lersner, ein alter Bekannter Kirkpatrick's aus der Vorkriegszeit, habe diesen persönlich zu einer Zusammenkunft mit deutschen Industriellen nach Düsseldorf eingeladen. Kirkpatrick habe dieser Einladung Folge geleistet und in Düsseldorf die britische und alliierte Einstellung zum Problem der Demontagen und der westdeutschen Sicherheitsgarantien erläutert, sich aber auf keinerlei Diskussionen im Sinne von eigentlichen «Verhandlungen» eingelassen. Die Bonner Regierung sei vermutlich von Kirkpatrick's Ausführungen offiziös in Kenntnis gesetzt worden, und dieser habe auch dem britischen Hochkommissar Robertson einen Besuch abgestattet.

Das Foreign Office dementiert die in einigen britischen Zeitungen erschienenen Meldungen, dass

Kirkpatrick eine «strikt private» Unterhaltung mit prominenten Ruhr-Industriellen und -Bankiers geführt habe, wobei auch deutsche Vorschläge zur Erhöhung der jetzigen Maximalquote von 11 Millionen Tonnen für die jährliche Stahlproduktion Westdeutschlands erörtert worden seien. Kirkpatrick habe im Gegenteil darauf hingewiesen, dass Grossbritannien nach den zwei letzten Weltkriegen gute Gründe habe, das deutsche Industriepotential in sicheren Grenzen zu halten.

Laut «Reuter» hielt Sir J. Kirkpatrick am Mittwoch seinen Vortrag in Düsseldorf vor einer Gruppe westdeutscher Geschäftsleute. Er habe dabei dargelegt, dass die britische Politik nicht von der Furcht vor der deutschen Konkurrenz geleitet werde. Im Zusammenhang mit dem Besuche Kirkpatrick's wird bekannt, dass der französische Hochkommissar in Deutschland, André François-Poncet, schon vor einigen Monaten vor einer ähnlichen Gruppe von Ruhr-Industriellen gesprochen hat. Gleich wie Kirkpatrick habe er dabei die Haltung seines Landes zu Problemen im Zusammenhang mit der deutschen Industrie erläutert.

Europäische Kulturkonferenz in Lausanne

Lausanne, 8. Dezember. Am Donnerstagnachmittag wurde im Lausanner Stadttheater, wie schon kurz berichtet, die von der Europäischen Bewegung einberufene Europäische Kulturkonferenz feierlich eröffnet. Die 200 Delegierten aus fast allen Ländern Europas — auch des Ostens, allerdings durch die Emigranten vertreten — und die Gäste füllten das Haus bis auf den letzten Platz. Es wurde gleich deutlich, dass dieser Kongress nicht einer Diskussion über die bestmögliche Definition der Begriffe «Europa» und «Kultur», ihrer historischen, gegenwärtigen und zukünftigen Beziehungen zueinander, sondern vielmehr der konkreten Situation und Gefährdung gewidmet ist, in der sich europäische Kultur befindet, sowie den Massnahmen, die zu ihrer Erhaltung, ja Rettung notwendig sind. Und es wurde weiterhin deutlich, dass die Voraussetzung der Arbeiten ist, einen Beitrag zum Werden der politischen, föderativen Einheit des Kontinents zu leisten — und zwar in doppelter Beziehung auf das kulturelle Leben, dessen Repräsentanten die Delegationen bilden: einmal, um das Bewusstsein von der Einheit europäischer Kultur zu demonstrieren und zu wecken, um derentwillen die politische Einheit zu schaffen ist; sodann, um von den Staatsmännern beschleunigte Massnahmen zu verlangen, die eine Befreiung des europäischen Kulturlebens aus den Fesseln nationalstaatlicher Enge unmittelbar ermöglichen.

Föderation ist Aufbau von der kleinsten zu immer grösseren Gemeinschaften. Im Namen der Stadt Lausanne und der Waadt begrüsst Staatsratspräsident P. Chaudet den Kongress, im Namen der Landesregierung sodann Bundesrat Ph. Etter. Den

ausländischen Gästen war es wieder einmal eindrücklich, wie hier als Ausdruck selbstverständlich gewordenen Lebensstiles die Grundelemente übernational-abendländischen Geistes und der daraus resultierenden Haltung in einfachsten, auf existierende Rechts- und Staatsformen verweisenden Formulierungen dargestellt wurden. So eng und natürlich die geistige Solidarität unseres Landes mit der kulturellen Tradition des Abendlandes ist, und so gross deshalb auch seine Anteilnahme an allen Bemühungen sein muss, aus diesen Traditionen und zu deren Erhaltung eine gemeinsame politische Ordnung zu finden, so waren den schweizerischen Staatsmännern doch Grenzen der politischen Zurückhaltung gesetzt; sie wurden bei jedem Anlass zwar eingehalten, doch nicht erwähnt. Duncan Sandys, britischer Exminister und Präsident des Exekutivkomitees der Europäischen Bewegung, spielte darauf an und gab der Hoffnung Ausdruck, die Anwesenheit eines Bundesrates an dieser Versammlung möge ein erster Schritt auf dem Wege der Schweiz nach Strassburg sein.

Von dreien der vier Ehrenpräsidenten der Europäischen Bewegung, Churchill, Blum und De Gasperi, wurden Begrüssungsschreiben verlesen, während der vierte, P. H. Spaak, Präsident der Europäischen Beratenden Versammlung, das Wort ergriff, um auf die unlösliche Verflechtung der politischen, ökonomischen und kulturellen Existenz Europas und die Notwendigkeit der organisierten Einheit von jedem dieser Aspekte, insbesondere dem kulturellen, aus hinzuweisen.

Exminister und Senator Alessandro Casati, Präsident der Kommission für Kultur und Wissenschaften der Europäischen Versammlung, feierte den genius loci von Lausanne, um das Bewusstsein zu erwecken, auf wie uraltalem europäischem Kulturboden der Kon-

des Kongresses, die europäische Bewusstseins der Einheit unserer und Gefährdetheit zu bringen. Der stellter Denis de Rougemont dem in Genf wohnenden franz Raymond Silva als Direktoren für ein Europäisches Kulturzentrum in der Schweiz errichtet werden soll, den Kongress geleistet hat, legte darüber vor; er stellt die Grundrissen der nächsten Tagen konkret, insbesondere Missionen zu leistende Konferenzen werden wir nach Abschluss des Kongresses zusammenfassend berichten.

Wie wird das Wetter?

Das für diese Woche angekündigte veränderliche Westwetter hatte zu erwarten lassen. Schon vor dem beim Auftreffen der Kaltfront wogischen See liegenden Sturm Mittelmeerluft, die von einem von Küste gelegenen flachen Tief nach dem Kontinent verfrachtet wurde, in alpinen Schweiz anhaltende, in den des Landes recht ergiebige Regen. Der hinter der Kaltfront verursachte in der Nacht zum Samstag heftige Abkühlung mit Nachtfrost Glatteisbildung, wogegen die front eines weiteren, in rascher fernen Orkanwirbels ausgehenden nachmittags in Zürich mit leichten Regen setzte, da die aus der in der Warmluft ausfallenden Regentropfen der unteren Kaltluftschicht zu Boden. Während das Zentrum des Südweststürmes, die namentlich Deutschland von ungewöhnlicher Höhe, den 24 Stunden von den Färöer Meerbusen eilte, vollzog sich an Lande bei gleichfalls sehr böigen Schem Südwest ein rapider Tiefdruck 10 bis 12, in Luzern auf 13 Grad Luft auf der Vorderseite eines über den Ozean gekommenen Tiefes Dienstag unter erneuten, dies Landeshälfte reichlichen Regen. Mittwoch früh im breiten Wonnem Kern bei den Shetlandinseln. Da sich durch die anhaltende Result im südlichen Mittelmeer aufgebaut hatte, führte der Föhngradient in Verbindung lung zu noch weiterem Anstiege auf 14 Grad Wärme.

Mit dem fast ebenso hoch tendierenden Tief für diese Zeit ungewöhnlich jedoch ihren Höhepunkt über dem Nordsee vorstehende Durchzug zwischen nach Skandinavien Sturmiefs, des letzten der Serie zu weit kälterem Witterung bis Nord drehenden Winden unten, die wohl bis in die Niederlande Schnee übergehen dürften. Von Wirbelkette abschliessenden nach fließenden Kaltluftmassen aus dem West- und Mitteleuropa, so die nächsten 3-4 Tage rauhes Frost und Neigung zu Schneewetter. Ob sich daraus in der eigentliche wintertliche Kälteperiode bleibt noch abzuwarten und hängt von der Wirbeltätigkeit über dem Nordsee für erste durch das erwähnte europäische Westküste abgesehen.

Weiterer Rückgang des Verkehrs

Nachdem der Oktober in der Basel einen Gesamtumschlag hatte, wurden im November ausgeladen oder verfrachtet; des Rheins war noch niedriger gesamt ist mit dem letzten 100 Millionen tonnen im Rheinhafen endlich überschritten worden, wurden total 2,072,280 t umgesandt, 2,653,260 t im selben Zeitpunkt. Im Bergverkehr wurde im November 124,470 (November 1948) tonnen 22,020 t im St. Johanns Häfen Kleinhüningen und Klyf in den Anlagen von Birsfelden; dabei kamen 70,630 (78,1 Prozent) Rhein in den baslerischen oder in den beiden baslerischen Häfen befanden sich 260 Kanal- und 294 Güterboote. — Der Talverkehr schliesslich die städtischen Anlagen bezifferte sich auf 14,550 t, nahmen von 900 t auf dem Rheintal wurden; 8530 t dieser linksrheinischen, die übrigen in den Häfen verladen.

Telegramme

Ein Bekämpfer des Kropfs
Zug, 8. Dez., Ag. In Walch am Freitag Dr. med. Heinrich 70. Geburtstag. Der Jubilar Einführung des Vollsalses, d. Kochsalses, das eine bedeutende Bekämpfung der Schilddrüsen- und ihrer Folgen.

Fest zu Ehren eines scheidenden
Zürich, 9. Dez., Ag. Die Freunde der USA (SFUSA) veranstalteten am Samstag zu Ehren des amerikanischen A. R. Preston, der Präsident einer Luncheon, die

Kirchen und kommunistisches Regime in Ungarn

Zu unserem in Nr. 12 erschienenen Artikel «Die kirchliche Lage in Ungarn» erhalten wir von schweizerischer evangelisch-theologischer Seite eine Zuschrift in der Form einer Erklärung, die sich gegen die Darstellung unseres ungarischen Gewährsmannes wendet und deren Richtigkeit in verschiedener Hinsicht bestreitet. Wiewohl wir nach wie vor keinen Grund zu haben glauben, an der sachlichen Zuständigkeit des Verfassers des beanstandeten Artikels — Thomasius ist übrigens selbst ungarischer Protestant — oder an der Fundiertheit seiner Darlegungen zu zweifeln, möchten wir doch unseren Lesern die von drei schweizerischen evangelischen Theologen unterzeichnete Erklärung nicht vorenthalten. Wir lassen sie in vollem Wortlaut folgen:

Die Unterzeichneten, die Ungarn in den Jahren 1948 und 1949 bereist, die dortige reformierte Kirche am Werk gesehen und ihre wichtigsten verantwortlichen Führer persönlich kennen gelernt haben, haben zu der Darlegung von «Thomasius» folgendes zu sagen:

1. Wir setzen voraus, dass die Berichterstattung über die Lage in einer fern abliegenden Kirche und speziell über eine solche «hinter dem eisernen Vorhang» um ernsthaft zu sein, im Geiste kirchlicher Mitverantwortung, christlichen Mitbedenkens und Mitleidens der dortigen Probleme geschrieben sein müsste. Der Artikel von «Thomasius» ist nicht in diesem Geiste geschrieben.

2. Wir bitten alle, die sich ernstlich für die Kirche und die Kirchen in Ungarn interessieren sollten, sich zu hüten vor den Missverständnissen und Fehltritten, die da unvermeidlich sind, wo man die dortigen Ereignisse, Verhältnisse und Personen in dem Gegensatz der uns geläufigen politischen Kategorien «Kollaboration» oder «Widerstand» verstehen zu können meint.

3. Wir halten es für falsch, von den Christen in Ungarn Entscheidungen und Schritte (auch Unterlassungen!) zu erwarten und zu verlangen, die wir selber, wenn wir dort leben würden, weder wagen würden, noch verantworten könnten.

4. Wir haben die ungarischen reformierten Gemeinden weder mit dem Interesse an einer «Kollaboration» mit der kommunistischen Regierung, noch mit dem Problem eines ihr allfällig entgegenzusetzenden «Widerstandes» beschäftigt gefunden, wohl aber haben wir ein eigentümliches Erwachen des christlichen Lebens, eine gründliche Bemühung um dessen neue Gestaltung, ein eifriges Fragen nach neuer, besserer Erkenntnis der Heiligen Schrift bei ihnen feststellen können.

5. Dass hohe Kirchenämter nur mit Zustimmung des Regimes besetzt werden können, ist eine Einrich-

tung, die das kommunistische Ungarn mit dem demokratischen England gemeinsam hat. Und haben das kaiserlich-österreichische, das königlich- und kaiserlich-französische, das königlich-spanische «Regime» nicht jahrhundertlang sogar bei den Papstwahlen ziemlich lebhaft mitgeredet? Es ist aber eine glatte Verleumdung, wenn «Thomasius» behauptet, dass es bei der Wahl der Bischöfe Bereczky und Péter nicht mit kirchlich rechten Dingen zugegangen sei, dass es sich bei ihnen um eine Belohnung «gewisser Dienste» gehandelt habe. Wir kennen sie beide und erklären hiemit, dass wir sie nicht nur für charakterlich integre Persönlichkeiten, sondern auch für ernstzunehmende Christen, Theologen und Kirchenmänner halten, denen man vom Westen her nicht in den Rücken fallen, sondern den Rücken stärken sollte.

6. Was «Thomasius» die «Kollaboration» dieser und der andern im-reformierten Ungarn führenden Männer nennt, ist einerseits deren Ueberzeugung, dass die Kirche in Ungarn nach einer Vergangenheit in allzu enger Verbindung mit den damals herrschenden Gewalten und Gesellschaftsklassen ihre vordringliche Aufgabe in ihrer eigenen inneren Erneuerung zu suchen habe, anderseits das Bemühen um die Herstellung und Aufrechterhaltung einer äusserlich erträglichen Form des Zusammenlebens der Kirche mit dem kommunistischen Staat.

7. Wir geben zu, dass dabei gelegentlich Worte und Redepartien gebraucht worden sind, die auch wir, so wie sie lauteten, von hier aus nicht verstehen konnten, stellen aber in Rechnung, dass sie in der dortigen Situation einen unangreifbaren oder doch verantwortbaren Sinn haben können.

8. Wir haben nicht den Eindruck, dass die im reformierten Ungarn führenden Männer es nötig haben, vom Westen her darüber belehrt zu werden, dass zu optimistischen Erwartungen gerade hinsichtlich der weiteren Gestaltung der Rechtslage kein Anlass vorhanden sei.

9. Wir machen darauf aufmerksam, dass es hinsichtlich der Rolle und des Märtyrercharakters des Kardinals Mindszenty, dem wir damit nicht zu nahe treten wollen, auch eine andere Version gibt, laut deren man zur Verwunderung über seine Ahnungslosigkeit nicht weniger Grund hätte als zur Bewunderung seiner christlich-politischen Einsicht. Eine Gleichschaltung reformierter und römisch-katholischer kirchlicher Selbstbehauptung war und ist — und das aus Glaubensgründen! — auch im Gegensatz zum Kommunismus nicht zu wünschen und nicht zu erwarten. Sie hat auch im deutschen Kirchenkampf keineswegs stattgefunden.

Basel, 2. Dezember 1949.

Professor Karl Barth
Pfarrer Walter Lüthy, Bern
Pfarrer Eduard Thurneysen.